

Wahl- und Malheimat Paris

Autor(en): **Neugass, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Adrien Holy

Ich traf den noch jungen (unbekannt) Adrien Holy in seinem Atelier, umgeben von einem Haufen überirdischer Bilder, die hinter ihrer Staffelei verstaubt, im verlockenden Schimmer stehen. Adrien Holy ging von Schüler zu Schüler, machte diese eine Farbe auf der Palette, setzte einen Lackstrich auf die Leinwand oder brachte einen Schatten, um die Tiefe des Bildes zu veranschaulichen. Ich habe viele, es könnten um mich in Paris durchzogenen Maler in meiner Kunst gesehen, die mit mir schon in früherer Jugend Heimat kennen zu lernen, und ich bin bis jetzt Jahren ganz auf mich selbst gestellt. Ich mußte hier zurück, um den Zusammenhang zu finden mit der hiesigen Arbeit um das tägliche Brot, mit Erwartungen für Werbung, mit Bühnenarbeiten und Interaktionen eines Pariser Theaters in sehr Beschäftigung, die er lange Jahre hindurch war Sonntag seiner wahren Berufung, der Malerei, folgen konnte. — Ich? Was? Warum veranlassen eine hohe und uralte Auffassung der Kunst. Seine Bilder sind, wie er selbst betonte, keine zufälligen Visionen, sondern der Niederschlag seiner Gedankensätze in farbiger Symbolik von westlicher Komposition.

Unsere Mitarbeiter kennen in der Pariser Vorstadt zum Maler Jean eine perspektive.



Wahl- und Malheimat Paris

VON DR. F. NEUGASS

Die Schweiz ist wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten berühmt. Aber die größten Schöpfungen der Landschaftsmaler sind bei den Holländern und Italienern entstanden, naber der Küste der Meere, in einer Luft, die weicher, dünner, frischer ist als die unigen, als die Atmosphäre unseres Föhn zum Beispiel, in der die Dinge mit einer gewissen gründlichen und nüchternen Klarheit beizubringen liegen. Es ist keine Laune, wenn viele Schweizer Maler in anderen Räumen ihrer Staffeleien aufhängen. Sie lieben oft die Heimat, um besser Maler zu werden, als sie es dadurch gekonnt hätten. Dennoch streifen die wirklichen Schöpfer und echten Genialer unter ihnen das Heimatliche nicht ganz ab, sie wahren in sich den Zusammenhang, verbinden in ihrem Werk den schweizerischen Ursprung ihres Wesens mit den Lehren und den Ergebnissen künstlerischer Arbeit, welche der fremde Himmel ihnen zu ihrer Erleuchtung vermittelt hat. — Wir berichten über ein paar Besuche in den Ateliers malender Schweizer in Paris. Unsere Auswahl bleibt beschränkt — der beschränkte Raum der Zeitung bringt das mit sich.

Walter Guggenbühl

Walter Guggenbühl ist durch die Zürcher Polytechnischen gezeugt, ging als Ingenieur nach Amerika und kam von dort ins Bildnis zurück. Wie stark muß die Selbstentfaltung und die Liebe zur Kunst in einem Herzen wohnen, das eine solche dreifache Kette von Hindernissen durchdringt! Natürlich die vermittlungs Überlegenheit eines Schweizer Ingenieurs, die mathematisch logische Schärfe eines Polytechnikers und dann noch jene der amerikanischen Gedächtnis- und Goldverfeinerer. — Guggenbühl kann also nach Paris zurück, um dort in veränderten Akzenten des Erlebens der Kunst zu lernen. Die Werke Guggenbühls zeigen alle von einer vollkommenen Beherrschung der malerischen Mittel. Sie beruhigen und eröffnen den Betrachter durch die schillernde Entfaltung der Dreyfaltung und durch die klare Lösung aller Probleme, die tiefster Ausdruck schweizerischen Wesens sind.



Walter Guggenbühl: Der Urtank.



Charles Hug



Ich treffe ihn zu Klippen durch die halboffene Tür in seinem Atelierhaus in der Rue Caspary-Perroux in den Häusern des Montparnasse, hinter der ich Charles Hug an seiner Staffelei finde. — Gleich einem Film Bild der Künstler in knappen Bildern sein Leben an mir vorzubringen. Wie er vor 20 Jahren in St. Gallen zur Schule kam, und dann später Buchbinder wurde, wie er mit 23 Jahren in Berlin zu zeichnen begann und so den Kreis von Liebermann, Slevogt und Corchia gelangte. Dann kamen Aufträge für Illustrationen von «Kunst und Künstler», den «Urtank» und anderen. — Doch Charles Hug war zu abstrahieren, um sich gleich zu Berlin fortzusetzen. In Paris erlebte er den Himmel der «la de France» und fühlte zum ersten Mal die Farbe, die hier viel reiner und zarter leuchtet als in Deutschland. Da begannen er zu malen, und im ersten die «Künstler» in der Montparnasse schlossen sich ihm die Farbe, die er bald meisterhaft auszuweisen verstand. — Nur wenige Bilder finden sich in seinem Atelier. Das meiste ist unvollständig, auf Anstellungen in Tokio, Brüssel, Basel usw. Aber zum Glück werden ein Sammel in nächster Nähe, der nicht weniger als 30 Werke Hug als höchsten Berlin aus eigenem. Wir gehen miteinander hin, und hier wird dann vor der reichen Kollektion die vielfältige Weisheit des schweizerischen Künstlers nochmals offenbar.



Charles Hug: Bedürfnigster mit Kind.

Walter Jonas



Ganz weit draußen, hinter dem Friedhof von Montparnasse, liegt ein Ausgraben, Werkstätten und halbverfallene Schuppen dieses Straßens, welche endlich oben unterm Dach eines schmalen Hauses Walter Jonas, 25 Jahre alt, Maler gegen Abendessen, die allen Schweizer Junges empfangen, erzählt er mir von seinem Leben. — Doch Spanien und Rom, von seinem Leben in Florenz, auch in die Jahre in Avignon, Genoa, wo er viele Wochen in tiefer Einsamkeit nur Reis und Makaroni aß und wilde, düstere Bilder malte; erregte Landschaften in wilden Farben, leuchtendes Rot, sauren Blau und darüber einen schwarzen, dramatischen Himmel. — In den Mappen seines schwachen, weichen Hinters die Aquarelle, die den großen Bildern als Studien dienen. Bald in der ganzen Boden bedeckt, und ich wage mich mehr vom Platz zu rücken. — Dann zeigte mir Jonas einige kleine, alle achtzehn Künstler werden in einem Gendarmen Quartier, und der Künstler rückt sich um Modelle, deren geringe Problematik eines inneren Zweifels vertritt. — Zur Zeit malte Jonas Terrazzi für eine große Filmgesellschaft in Paris. Ein jugendlicher Illustrationsmeister, der fertig im dazu und ermöglicht ihm auf diese Weise seine Malerei freizuhalten von allen Kompromissen. — In einem kleinen Tüpfel berichtet er mir, wie er im Tessin, ein schweizerisches «Landes», das wir zusammen mit einem Kirab verfahren in feldlicher Erinnerung an seine Heimat, mit der er alles verbunden ist.

Walter Jonas: Selbstporträt.



Georges Darel: Blick auf die Notre Dame von Atelier des Künstlers aus.

Georges Darel

Georges Darel war gerade zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden, als ich mich bei ihm amüsierte. Zuerst warnte er mich gegen viele von den Gerüchten und Befürchtungen, welche diese Ehrentitel gewöhnlich herbeiführt. Das Mittelstandsklein, das sich aber nicht auf Darel hat, ist ein Duldiger Junge von der Genfer Kantone, der gerade aus einer Mappo voller Zeichnungen unter dem Namen von einem guten Maler eines jenseitigen Genes, mit einem gewissen Jungen, und bald sehen wir ihn als Gehilfen und Mitarbeiter in Hofes Atelier beim Übertragen der Frankfurter Karte auf die Karton. — Das war ein unordentliches Kind, das aber nicht im geringsten weniger als ein Künstler war. Er hatte schreckliche Angst vor dem Feuer und machte auch im kaltesten Winter selbst den Ofen an. Da schenkte man von hinten und frei von vorne. Und alles mußte sich für ihn tun; seine Zeichnungen auf die großen Karten übertragen, seine Bilder vorbereiten, den Sekretär spielen, die Pariser Ausstellungen aufbauen, — und immer wieder hat er mich als Modell verwendet. — Selbstvergnügen zeigt mir der Maler einige Skizzen, die er von dem Meister auf dem Tisch gemacht hatte. Die trübe Verblendung mit Hölzer hat den Maler den Weg zu sich selber nicht leicht gemacht. Es kam ihm die große innere Kämpfe, bis er seine künstlerische Unabhängigkeit erlangen hatte. Paris hat ihn dabei.